

Praktische Erfahrungen mit Auslandeinsätzen

Deutsche und niederländische Offiziere ziehen Lehren aus Afghanistan

Hohe deutsche und niederländische Offiziere haben im Rahmen einer Tagung der Clausewitz-Gesellschaft Probleme beleuchtet, die sich bei multinationalen Kriseneinsätzen stellen. Die Vereinigung hat seit einiger Zeit auch eine Schweizer Sektion.

Bruno Lezzi, Hamburg

Die Operation in Afghanistan bildete den Hintergrund eines Symposiums der Clausewitz-Gesellschaft an der Führungsakademie der Bundeswehr in Hamburg. Generalleutnant Carl Hubertus von Butler, Befehlshaber des deutschen Heeresführungskommandos in Koblenz, legte in seinen Ausführungen den Akzent auf den politischen Charakter des Einsatzes der Internationalen Afghanistan-Schutztruppe (Isaf). Unter diesem Vorzeichen stellte er die Frage, ob es nicht zweckmässiger wäre, die Gesamtverantwortung einem Politiker zu übertragen. Auch die Verteilung der Gewichte zwischen dem zivilen und dem militärischen Instrumentarium müsse überdacht werden. Teilweise fehle es sogar am Willen ziviler Stellen, mit dem Militär zusammenzuarbeiten, gab General Egon Ramms, Befehlshaber des Allied Joint Force Command Brunssum, zu bedenken.

Ausbildung zum Kampf

Weitere Redner beurteilten aufgrund ihrer Einsatzerfahrungen die Dotierung mit zivilen Fachleuten, beispielsweise bei der Unterstützung der afghanischen Polizei, als ungenügend. Und Generalleutnant Wolfgang Korte, Kommandant des Joint Warfare Center in Stavanger, wo unter anderem operative Hauptquartiere für die Führung von Kriseneinsätzen und der Nato Response Force ausgebildet werden, meinte, dass beispielsweise die frühzeitige Einbindung von Nichtregierungsorganisationen in Übungen sich im Einsatzraum sehr vorteilhaft auswirke.

Im Übrigen bekräftigten alle Referenten, dass die Ausbildung zum Kampf die unerlässliche Klammer für eine wirkungsvolle Aufgabenerfüllung bilde. Dafür brauche es aber Zeitsoldaten mit einer Verpflichtung von minimal acht Jahren, unterstrich von Butler. Auch an die Führung werden hohe Ansprüche gestellt. Wie Generalleutnant Hans-Lothar Domröse, Kommandant des Eurocorps, und der niederländische Generalleutnant Ton van Loon, Kommandant des I. deutsch-niederländischen Korps, erklärten, sind Trup-

penführer, die sich in schwierigen Situationen nicht bewähren, zu ersetzen, da sie von den Soldaten nicht mehr akzeptiert würden.

Universalsprache Englisch

Einblicke in die Praxis der Führung von multinationalen Verbänden vermittelte Flottillenadmiral Hans-Christian Luther, der zeitweise die Uno-Verbände vor der Küste Libanons geführt hatte. Er zeigte, wie schwierig es sein kann, unter Streitkräften aus unterschiedlichsten Kulturkreisen ein gemeinsames operatives Verständnis zu schaffen. Gleichwohl erklärte der niederländische Generalmajor Mart de Kruif, dass Multinationalität zu einer Erweiterung des intellektuellen Potenzials führe. Man habe sich aber der gleichen Sprache zu bedienen. Deshalb werden in den Niederlanden Übungen auf Bataillonsstufe und höheren Führungsebenen in Englisch durchgeführt.

Mit Fragen der Rüstung befassten sich unter anderem Brigadegeneral Erich Pfeffer und Kapitän zur See Hans-Jörg Detlefsen aus nationaler Sicht beziehungsweise aus der Optik der EU. Planung und Beschaffung sind unter den gegenwärtigen Verhältnissen nicht nur wegen der angespannten Haushaltslage, sondern vor allem auch deshalb anforderungsreich, weil die Erfahrungen aus Afghanistan immer wieder neue Bedürfnisse schaffen und vorübergehende Kapazitätslücken damit unausweichlich werden. Auch die Koordination zwischen der Europäischen Union und der Nato sei noch verbesserungsbedürftig, insbesondere was die Vermeidung von Duplizierungen von Rüstungsgütern betreffe. Vielleicht werde der finanzielle Druck zu einer harmonischeren planerischen Abstimmung führen, hofften die beiden Militärs.

Das Potenzial von Reservisten

Schliesslich wurde auf den Wert von Reservisten in Kriseneinsätzen hingewiesen. Zwar können diese nicht für jeweils sechs oder mehr Monate aus dem zivilen Arbeitsfeld herausgelöst werden, wie festgehalten wurde. Hingegen empfehlen sich zeitlich befristete Einsätze von Reservisten mit umfassenden Spezialkenntnissen. Gerade die Vertrautheit mit dem zivilen Umfeld erweise sich in Krisenregionen als ausgesprochen wertvoll, unterstrichen sowohl deutsche wie niederländische Generäle.